

# Safersurfing Sicherheit in sozialen Netz- werken

In Zusammenarbeit mit



Schweizerische Kriminalprävention  
Prévencion Suisse de la Criminalité

A close-up, low-angle photograph of a silver laptop keyboard and trackpad. The keyboard is in the upper right corner, with keys for 'cmd', 'option', 'control', 'command', 'D', 'C', and 'X' visible. The trackpad is in the lower right corner. The background is a soft, out-of-focus light brown or beige color.

## Impressum

Herausgeber educa.ch  
Autor Schweizerische Kriminalprävention [www.skppsc.ch](http://www.skppsc.ch)  
Fotos büro z {grafik design}, Bern  
© educa.ch CC BY-NC-ND ([creativecommons.org](http://creativecommons.org))

November 2011, Linkaktualisierung Januar 2016

Schweizerische Kriminalprävention → 4

## **Ausgangslage** → 6

Chat → 6

Soziale Plattformen → 7

Risikomanagement durch Medienkompetenz → 7

## **Zentrale Botschaften** → 8

## **Zentrale Themen** → 12

Cybermobbing → 12

Sexuelle Übergriffe → 15

Internetsucht → 18

Dieser Guide verfügt über eine Internetseite auf educa.ch. Hier finden Sie sowohl das vorliegende PDF, das Sie dort auch online einsehen können, wie auch Zusatzinformationen und Links auf Unterrichtsmaterial, die regelmässig aktualisiert werden. Das PDF ist mit dem Datum seiner Publikation und einer eventuellen Aktualisierung versehen und gibt den Informationsstand dieses Datums wieder.

→ Internetseite

Private soziale Netzwerke wie Facebook, Netlog oder MySpace, auch «Online-Communities» genannt, sind bei Erwachsenen und Jugendlichen gleichermassen beliebt. Auf diesen Websites kann man sein eigenes Profil erstellen, mit Freunden chatten, neue Kontakte knüpfen und Interessengemeinschaften bilden. Aber so interessant wie diese Möglichkeiten auch sind – sie bergen auch gewisse Risiken.

### **Schweizerische Kriminalprävention**

In diesem Zusammenhang haben die Schweizerische Kriminalprävention SKP und die Redaktion von educa.ch ein Dossier zum Thema Sicherheit in diesen sozialen Netzwerken zusammengestellt. Die Hauptelemente dieses Dossiers stammen aus der neuen Online-Kampagne der Schweizerischen Kriminalprävention: «Netlog, Facebook & Co: Aber sicher!». Die Kampagne richtet sich an Kinder, Jugendliche, Eltern, Lehrpersonen und andere Erziehungsverantwortliche.

#### **Weiterführende Links**

- [Schweizerische Kriminalprävention](#)
- [Netlog, Facebook & Co: Aber sicher!](#)



# Ausgangslage

Die neue Online-Kampagne ist eine Weiterführung der SKP-Kampagne zum Thema «Safersurfing», die in erster Linie Präventionsbotschaften an Kinder und deren Bezugspersonen für einen sicheren Umgang in den Chaträumen beinhaltet. Inzwischen nutzen Kinder und Jugendliche Chats immer weniger, sind dafür aber immer mehr auf den so genannten sozialen Plattformen (wie Facebook, Netlog, Meinbild usw) aktiv.

## **Chat**

Die Botschaften für die Chaträume beruhen in erster Linie auf Gefahrenabwehr bezüglich sexuellen Übergriffen unbekannter Erwachsener auf die minderjährigen Chat-Teilnehmenden. Kinder und Jugendliche sollen sich möglichst anonym in den Chaträumen bewegen, keine Bilder verschicken, keine persönlichen Informationen von sich preis geben und wissen, wie sie auf unliebsame Begegnungen reagieren und damit umgehen können.

## Soziale Plattformen

Die sozialen Plattformen funktionieren anders als die Chatangebote. Die Profile, das Herzstück der Plattformen, sollen mit möglichst vielen persönlichen Informationen und Bildern gefüllt werden. Die Personen auf den Profilen wollen wiedererkannt werden, neue Freunde kennenlernen und sich möglichst originell darstellen, um aus der Masse herauszustechen. Es ist ein Grundbedürfnis von Kindern und Jugendlichen, sich selbst darzustellen, mit verschiedenen Identitäten zu spielen und zu experimentieren, den Selbstwert zu testen, Freundschaften zu pflegen, neue Bekanntschaften zu finden und unter anderem somit den Weg der Reifung und der Persönlichkeitsentwicklung zu gehen. Die Angebote der sozialen Plattformen kommen diesen Bedürfnissen entgegen, indem verschiedenste Formen von Darstellungs- und Kommunikationsmöglichkeiten angeboten werden, Gruppen gebildet und Interessen gezeigt werden können.

## Risikomanagement durch Medienkompetenz

Für die Präventionsarbeit heisst das aber, dass die bestehenden Botschaften nicht mehr greifen. Die reine Gefahrenabwehr durch möglichst grosse Anonymität muss bei den neuen Angeboten abgelöst werden durch Risikomanagement mittels Medienkompetenz. Dieses Management muss sich auf die Selbstdarstellung, auf die Kommunikation und generell auf die Weitergabe von Informationen beziehen.

### Weiterführender Link

→ [Safersurfing](#)

# Zentrale Botschaften

Die Kampagne der Schweizerischen Kriminalprävention hat vier zentrale Botschaften für die Sicherheit von Jugendlichen in sozialen Netzwerken erarbeitet. Ein wichtiger Aspekt innerhalb der zentralen Botschaften ist der, dass die Einstellungen auf den sozialen Plattformen genutzt werden sollen mit dem Zweck, die persönlichen Daten besser zu schützen.

## Das Internet vergisst nicht!

Kinder und Jugendliche müssen ein Bewusstsein dafür entwickeln, dass alle Informationen – vor allem Bildmaterial –, die sie von sich ins Internet stellen, nicht mehr aus dem Netz entfernt werden können. Auch Jahre später sind solche Informationen unter Umständen noch zugänglich, auch dann, wenn man selber nicht mehr zu diesen Informationen stehen kann.

## Informationen auf dem Netz verbreiten und verändern sich schnell!

Daten und Bilder im Internet können in aller Regel einfach kopiert, verfremdet und an anderen Orten im Netz wieder zur Verfügung gestellt werden. Die Urheber der Daten verlieren die Kontrolle über ihre Informationen und haben keinen Einfluss mehr auf die Weitergabe und Weiterverwendung des Materials.



### Auch Virtuelles hat eine Realität!

Die Unterscheidung zwischen virtuellen und realen Welten kann zwar in vielerlei Hinsicht gemacht werden, löst sich aber in vielen Bereichen auch wieder auf. In der virtuellen Welt finden sich Informationen zu realen Personen, mit realen Informationen und echten Bildern, die von wirklichen Menschen gesehen und gelesen werden. Virtuelle Informationen können reale Konsequenzen haben, zum Beispiel über neue Bekanntschaften, die man im wirklichen Leben trifft. Die üblichen Vorsichtsmaßnahmen, beispielsweise ein kritisches und gesundes Misstrauen gegenüber Neuem und Unbekanntem zu bewahren, darf auch in den virtuellen Welten nicht vernachlässigt werden. Zudem werden die zwei Welten durch die neuen und mobilen Technologien immer mehr gemischt; Webcams filmen Privaträume oder internetfähige Handys werden unter der Schulbank benutzt.

### Im Internet ist man nie «unter sich»!

Die Nutzung des Internets zu Hause, im eigenen Zimmer, vermittelt eine Form von Privatsphäre, die sehr trügerisch sein kann. Chatdialoge in offenen Chaträumen können mitgelesen werden oder nicht abgesicherte Profile auf sozialen Plattformen können von wildfremden Menschen eingesehen oder sogar kopiert und weiterverbreitet werden. Freunde von Freunden von Freunden sind keine wirklichen, vertrauenswürdigen Freunde, werden aber teils, bezüglich Informationsverbreitung auf den Plattformen, so behandelt.

### **Weblink**

→ [Videos der richtigen Sicherheitseinstellungen](#)



Willkommen bei Facebook - anmelden, registrieren oder mehr erfahren

facebook.com/Index.php?h=d97f9c55cec7f95c686f41f5541b1810

Stickam - Apple (16) - eBay - Yahoo! - News - 9j9j9j - Google-Suche

E-Mail

Passwort

Angemeldet bleiben

Passwort vergessen

ziehst weiter? Bleibe in Verbindung  
ne facebook.com auf deinem Handy.

Hol dir Facebook-Handy

## Registrieren

Facebook ist und bleibt kostenlos

Vorname:

Nachname:

Deine E-Mail:

E-Mail nochmals eingeben:

Neues Passwort:

Ich bin:

# Zentrale Themen

In ihrer Kampagne assoziiert die Schweizerische Kriminalprävention die vier zentralen Botschaften des vorhergehenden Kapitels mit konkreten Fällen aus der Praxis. Wenn der Internetuser sich nicht an die zentralen Botschaften hält, begibt er sich direkt oder indirekt in Gefahr, Opfer von Cybermobbing, sexuellen Übergriffen oder Suchtproblemen zu werden.

## **Cybermobbing**

Wird eine Person über Internet von anderen – meist von Kindern und Jugendlichen – über längere Zeit belästigt, schikaniert, drangsaliert oder regelrecht terrorisiert, nennt man das auch Cybermobbing. Dabei wird das Opfer mit verfälschten, peinlichen oder offenerzigen Bildern oder Videos oder mit beleidigenden Informationen, die im Internet publiziert oder über das Handy mit SMS und MMS versendet werden, belästigt und schikaniert. Auch über gefälschte Profile in Online Communities können Täter ihre Opfer plagen und in Schwierigkeiten bringen. Opfer solcher Attacken leiden stark unter den Angriffen.

## Vorbeugen

Die SKP gibt Eltern Ratschläge, wie das Risiko möglichst gering gehalten werden kann, dass ihr Kind ein Mobbing-Opfer wird:

- Machen Sie Ihrem Kind klar, was mit seinen Informationen im Internet passieren kann. Kinder und Jugendliche gehen oft sehr sorglos mit ihren Informationen im Internet um; sie geben viele Informationen von sich preis und laden Fotos von sich hoch. Googeln Sie den Namen, die E-Mail oder auch die Handynummer Ihres Kindes aus und schauen Sie, wo Ihr Kind überall Informationen von sich hinterlassen hat. Schauen Sie sich mit Ihrem Kind zusammen die Informationen an und fragen Sie Ihr Kind, ob es diese Informationen auch an öffentlichen Orten, zum Beispiel als Kinowerbung oder an der Pinwand in der Schule veröffentlichen würde. Kinder und Jugendlichen ist oft zu wenig bewusst, wer alles ihre Informationen sehen kann und wie sie weiterverwendet werden können.
- Sprechen Sie mit Ihrem Kind über Mobbing im Internet, auch wenn noch nichts passiert ist. Auch wenn Ihr Kind kein Opfer von Cybermobbing ist, sollten Sie mit Ihrem Kind das Thema besprechen. Machen Sie ihrem Kind klar, dass es nicht machtlos ist, wenn dann etwas passieren sollte. Wenn es sich wehrt und sich jemandem anvertraut, besteht die Chance, dass der Täter zur Verantwortung gezogen wird. Täter hinterlassen immer Spuren, welche zurückverfolgt werden können. Sagen Sie Ihrem Kind, dass Sie ihm helfen, wenn es von Anderen belästigt wird.
- Fragen Sie Ihr Kind immer wieder mal, wie es so läuft mit den virtuellen Kontakten im Internet. Seien Sie wachsam, wenn sich Veränderungen abzeichnen, wenn Ihr Kind immer verschlossener wird oder nichts mehr erzählt über die Community-Kontakte oder die Chatfreunde. Erinnern Sie Ihr Kind an das Thema Mobbing und fragen Sie, ob es vielleicht geplagt wird. Ermuntern Sie Ihr Kind, sich Ihnen

anzuvertrauen, wenn Sie befürchten, es werde über die neuen Medien von anderen drangsaliert. Je früher Sie davon Kenntnis haben, desto wirksamer kann man reagieren. Drohen Sie dem Kind nicht mit Internetverbot oder sonstigen Verboten, wenn etwas Unangenehmes vorgefallen ist. Es wird sich ansonsten nicht an Sie wenden, wenn Schlimmeres passiert.

### Reagieren

Die SKP gibt auch Ratschläge für den Fall, dass ein Kind bereits Opfer von Cybermobbing geworden ist:

- Schauen Sie zuerst genau, was eigentlich vorgefallen ist. Sind die Täter mehr oder weniger bekannt, suchen Sie das Gespräch mit den Jugendlichen und Kindern, den Eltern und evt. mit den Lehrpersonen, wenn das Mobbing im Schulkontext auftritt. Besprechen Sie unter Erwachsenen, welche Massnahmen zu treffen sind und binden Sie die Kinder mit ein. Versuchen Sie, erst unter den beteiligten Personen den Konflikt zu lösen.
- Ist Ihr Kind Opfer von Cybermobbing geworden und Sie wissen nicht mehr weiter, sollten Sie sich an eine Opferhilfeorganisation wenden. Reden Sie mit der Lehrerin oder dem Lehrer, wenn Sie von Ihrem Kind von solchen Attacken erfahren. Opferhilfeorganisationen können Ihnen raten, ob und in welcher Art die Angriffe rechtlich von Belang sind und in welchen Fällen es sich lohnt, Anzeige bei der Polizei zu erstatten. Das Gesetz kennt Artikel, die Menschen auch vor ehrverletzenden Angriffen und Beleidigungen sowie Beschimpfungen schützen können. Drohungen, sexuelle Belästigungen oder Erpressungen werden zudem vom Strafrecht erfasst und die Täter können nach einer Anzeige aus der Anonymität geholt werden. Sammeln Sie alle Beleidigungen und Angriffe für allfällige Beweiszwecke.

- Ändern Sie die Kontaktdaten Ihres Kindes. Wechseln Sie die Emailadresse und wenn nötig auch die Handynummer Ihres Kindes, damit es nicht länger den Mobbing-Attacken ausgesetzt ist. Raten Sie Ihrem Kind auch, alle Nicknames in den Communities und Chaträumen zu ändern. Melden Sie die Koordinaten der Täter den Betreibern der Communities oder der Chats. Fordern Sie die Betreiber auf, die beleidigenden Inhalte oder die peinlichen Fotos und Filme Ihres Kindes zu löschen.

#### **Weiterführende Links**

- [Cybermobbing: Wie wird über das Internet gemobbt?](#)
- [Pro Juventute Telefonberatung 147](#)
- [MOBBING – SCHLUSS DAMIT!](#)
- [Was tun bei Cyber-Mobbing?](#)
- [SCHAU HIN! Spezial: Cybermobbing](#)

## **Sexuelle Übergriffe**

Die so genannten Sozialen Netzwerke oder Communities wie Netlog, Myspace oder Meinbild sind bei den Jugendlichen sehr beliebt und lösen die Chatangebote mehr und mehr ab. Diese Plattformen bieten neben Chatmöglichkeiten eine breite Palette an Angeboten, mittels derer sich junge Menschen vernetzen und selber darstellen können. Jugendliche chatten und flirten miteinander, zeigen sich in ihren Profilen mit Fotos und Filmen, bilden Interessengruppen und suchen nach neuen Freunden und Freundinnen. Diese neuen Freizeitbeschäftigungen bergen aber auch Gefahren, auf die wir die Kinder und Jugendlichen aufmerksam machen müssen. Wir müssen ihnen vor allem zeigen, wie sie diese Gefahren meiden und sich dagegen wehren können.



### Vorsicht bei Bekanntschaften!

Eine Gefahr stellen Menschen dar, die sich in krimineller sexueller Absicht auf die Suche nach Kindern und Jugendlichen in diesen Netzwerken machen, um diese sexuell auszubeuten. Da man im Internet kaum je genau weiss, mit wem man es zu tun hat, sollten Jugendliche bei neuen Bekanntschaften über Internet vorsichtig sein und sich gewisse Vorsichtsmassnahmen aneignen.

### Vorbeugen

Die SKP gibt Eltern Ratschläge dazu, wie sie den sexuellen Missbrauch ihrer Kinder in sozialen Netzwerken am besten verhindern können.

- Informieren Sie sich über die Communities, welche Ihr Kind nutzt: Erstellen Sie selber ein Profil, erkunden Sie die technischen Möglichkeiten zur Verbesserung der Privatsphäre. Unter den Menüpunkten «Extras» oder «Einstellungen» finden Sie in der Regel technische Möglichkeiten, wie die Einsehbarkeit in die eigenen Daten geschützt werden kann. Nehmen Sie mit den Betreibern Kontakt auf, wenn Sie Fragen haben bezüglich der Einstellungen der Privatsphäre. Das eigene Nutzerprofil sollte nur persönlich bekannten Freunden zugänglich gemacht werden.
- Sprechen Sie mit Ihrem Kind über sein Profil in der Community. Diskutieren Sie über ungeeignete Einträge (Name, Adresse, Telefon, Alter, peinliche oder offenherzige Fotos und Videos) und darüber, dass solche Einträge von unbefugten Dritten missbraucht werden können.
- Vorsicht beim Wunsch nach einem Treffen mit einer Internetbekanntschaft! Verbieten Sie Ihrem Kind unter 16 Jahren, sich ohne Ihre Begleitung mit nicht persönlich bekannten Kontakten aus dem Internet zu treffen. Mit Jugendlichen über 16 Jahren sollten Sie die Gefahren, die von einer Internetbekanntschaft ausgehen, diskutieren und Ihrem Kind klare Regeln mit auf dem Weg geben.



- Nehmen Sie mit den Betreibern der Community Kontakt auf, wenn Sie konkrete Fragen haben oder Missbräuche (sexuelle Belästigung, Mobbing, ungeeignete Inhalte) melden möchten. Nutzen Sie die Angebote der «Offenen Jugendarbeit», die für Eltern und für Jugendliche teilweise auch Kurse zur Nutzung von «Social Networks» anbieten.

### Reagieren

Die SKP rät Eltern, deren Kinder bereits Opfer eines sexuellen Missbrauchs im Internet geworden sind.

- Wenn Ihr Kind einen sexuellen Übergriff erlebt hat, nehmen Sie unverzüglich mit der Opferberatungsstelle in Ihrem Kanton Kontakt auf, die Adressen finden Sie am Schluss des Dokuments und erstatten Sie Anzeige bei der Polizei.
- Wenn Ihr Kind oder auch Sie selbst von Übergriffen auf andere Kinder und Jugendliche erfahren, bieten Sie Ihre Unterstützung an. Zeigen Sie ihnen, wo sie sich informieren können, wo sie Hilfe finden und wie sie sich in Zukunft besser schützen können.

### **Weblinks**

- [Stopp Kinderpornografie im Internet!](#)
- [Schau hin! Kinderpornografie](#)
- [Kampagne Kinderschutz Schweiz: netcity.org](#)
- [Opferhilfe Schweiz](#)
- [Offene Jugendarbeit](#)

## Internetsucht

Das Risiko einer Internetsucht existiert. Der tägliche Gebrauch des Internets und des Computers gehört für die heutige Jugend zum Alltag. Praktisch alle Jugendlichen nützen das Internet mehrmals pro Woche für Spiele, für kommunikative Aktivitäten, wie Chatten oder für Soziale Netzwerke, wie Netlog oder Facebook und andere Communities. Die Faszination des Internets kann aber auch zu einem problematischen Umgang führen, im Extremfall gar zu einer sogenannten Internetsucht.

### Vorbeugen

Ratschläge der SKP an Eltern zur Vorbeugung der Internetsucht bei ihren Kindern.

- Schauen Sie hin: Ist mein Kind gefährdet, internetsüchtig zu werden? Stellen Sie sich mit Ihrem Kind die Frage, wieviel Zeit ihr Kind im Internet verbringt.
- Interessieren Sie sich für die Aktivitäten Ihres Kindes. Lassen Sie sich von Ihrem Kind erklären, welche Spiele es spielt oder in welchen Communities es Profile von sich hat und warum es diese toll findet. Ihr Kind soll Ihnen zeigen, welches Profil es beispielsweise auf Netlog aufgeschaltet hat und mit wem es chattet.
- Setzen Sie Grenzen. Speziell Kinder und Jugendliche können sich selbst nicht so gut disziplinieren. Sie müssen Ihrem Kind helfen, mit den virtuellen Aktivitäten sinnvoll umzugehen. Grenzen setzen ist unumgänglich. Vereinbaren Sie mit Ihrem Kind, wofür, wann und wie lange es den Computer nutzen darf und sorgen Sie dafür, dass die Regeln eingehalten werden. Die Nutzungszeiten sind altersabhängig und müssen in den Kontext realer Freizeitaktivitäten gesetzt werden.

- Beaufsichtigen Sie Ihr Kind. Es ist Ihre Erziehungsaufgabe, Ihr Kind soweit zu beaufsichtigen, dass es nicht gefährdet wird: Wie im realen Leben auch. Für den Umgang mit dem Internet heisst das, zu wissen, was Ihr Kind genau macht.
- Bieten Sie Ihrem Kind Hilfe an. Wenn Sie das Gefühl haben, dass die Aktivitäten im Internet für Ihr Kind eine Flucht vor Alltagsproblemen darstellen, müssen Sie Hilfe anbieten.

### Reagieren

Wenn ihr Kind bereits internetsüchtig ist, rät die SKP:

- Befürchten Sie, dass Ihr Kind bereits internetsüchtig ist oder erreichen Sie Ihr Kind nicht mehr, dann nehmen Sie unbedingt eine professionelle Beratung in Anspruch! Verschiedene Institutionen können Ihnen und Ihrem Kind helfen, aus den schädlichen Aktivitäten herauszufinden.

### **Weiterführende Links**

- [Test: Ist mein Kind internetsüchtig?](#)
- [Onlinesucht-Beratungsstelle](#)
- [Umfassende Informationen zur Computerspielsucht](#)
- [Schulsozialdienste](#)
- [Informationsportal Sucht Schweiz](#)

educa.ch

Schweizer Medieninstitut für Bildung und Kultur  
Erlachstrasse 21 | Postfach 612 | CH-3000 Bern 9

Telefon: +41 (0)31 300 55 00  
[info@educa.ch](mailto:info@educa.ch) | [www.educa.ch](http://www.educa.ch)